

# KIEZ:G:SICHT

KIEZ:G:SICHT · Zeitung der Sozialdiakonischen Arbeit in Lichtenberg und Treptow-Köpenick · Ausgabe #4/2010

## Dinge gibt's, die gibt's nicht

Martin-Michael Passauer

**„Hahaha!“, lachte einst hämisch mein marxistischer Hochschullehrer in DDR-Zeiten über mich. Und er fügte hinzu: „... und ein Herr Passauer glaubt also im 20. Jahrhundert in unserem sozialistischen Staat auch immer noch an Gott und Teufel, Himmel und Hölle und Engel, alles Dinge, von denen wir heute wissen, dass es sie gar nicht gibt.**



„Ja“, habe ich erwidert, „in der Tat glaube ich an Dinge, von denen Sie heute zu wissen meinen, dass es sie gar nicht gibt. Ich glaube zum Beispiel daran, dass auch Sie eines Tages merken werden, dass man mit der sozialistischen Ideologie auf die Dauer keinen Staat machen kann. So ist eben dieser Glaube, er glaubt an so verrückte Dinge, die es, wie Sie sagen, gar nicht gibt oder gar nicht geben kann.“

Ganz schön kühn, dachte ich mir hinterher. Ich war so sauer über so viel Überheblichkeit. Woher weiß dieser Ideologe, was es gibt und was es nicht gibt. So wollte ich ihm auf meine Weise zeigen, dass kein Mensch darüber entscheiden kann, was es gibt und was es nicht gibt. Ich wollte gegen diese Naivität meine Hoffnung setzen.

Dass ich durch die Entwicklung in Deutschland mit 1989 Recht behalten sollte, konnte ich nicht ahnen. Aber gehofft habe ich es. Welche Anmaßung steckt auch heute dahinter, wenn im Brustton aller Überzeugung Menschen sagen: „Das gibt es gar nicht. Einen

Gott gibt es nicht, Engel gibt es nicht, einen Himmel gibt es nicht und die Hölle schon gar nicht.“ Woher weiß er das? Woher weiß ich, dass es keinen Gott gibt? Wer entscheidet darüber, was es zwischen Himmel und Erde gibt und was nicht? Ist es der natürliche Menschenverstand oder die Erfahrung oder die eigene Lebensweisheit? Der Volksmund sagt: „Dinge gibt's, die gibt's nicht.“ Das ist Weisheit. Und diese Weisheit habe ich in meinem Leben wirklich schon oft erlebt.

**„Und genau das ist Glaube: diese Überraschung, das Unvorhergesehene, das Überwältigende zuzulassen“**

Nicht nur die deutsche Wiedervereinigung ist für mich so ein Ding, das es eigentlich nie geben konnte. Kaum ein Mensch glaubte daran – und dennoch hofften viele darauf. Ich kenne ein Pärchen, das hat während der ganzen Schulzeit in einer Klasse fast nebeneinander gesessen. Sie fanden sich sympathisch – aber Liebe, nein, das konnten sie sich nicht vorstellen, die konnte es zwischen ihnen nicht geben, das wussten sie beide genau. Und mit diesem Wissen gingen sie durch ihre Schulzeit. Aber beim Abschlussball zum Ende ihrer Schulzeit hat es plötzlich zwischen ihnen ganz heftig gefunkt. Plötzlich war da, was für sie beide kein Ding war. Plötzlich war das scheinbar so sichere Wissen durch das aktuelle Ereignis überholt. Und genau das ist Glaube: diese Überraschung, das Unvorhergesehene, das Überwältigende zuzulassen. Man muss eigentlich nur ein bisschen offen sein, ein bisschen neugierig, nicht ganz so festgelegt, man muss noch fragen und etwas erwarten können. Das ist Glaube.

**„Glauben heißt Einüben von Vertrauen“**

Im Glauben steckt immer ein großes Potenzial an Hoffnung. Indem ich für den anderen hoffe, traue ich ihm etwas zu, ist er mir etwas wert, vertraue ich ihm. Wenn ich für das Kiez:G:Sicht auf die kürzeste Formel bringen soll, was für mich Glauben heißt, dann ist es

*weiter auf der nächsten Seite*

## Woran ich glaube

**...ja, woran glaube ich denn? Das ist ja eine spannende Frage! So oder ähnlich haben viele Menschen geantwortet, als wir das Thema der hier vorliegenden Ausgabe ansprachen. Denn was ist Glaube? Was glaube ich persönlich? Wir haben schnell festgestellt, es gibt nicht DEN Glauben, einen allgemeingültigen Glauben. Jeder glaubt ein wenig anders, jeder legt auf etwas anderes Wert, jeder stellt sich seine individuellen Fragen. Was geschieht mit dem, der diese Glaubensgeschichten liest? Wir möchten Sie einladen zum Lesen, Nachdenken und Träumen. Vielleicht finden Sie gerade jetzt in der Weihnachts- und Winterzeit ein wenig Muße, um sich zu fragen: Was hält mich? Was hilft mir in der Not? Wir wünschen es Ihnen von Herzen!**

**IN DIESER AUSGABE**

■ **Woran ICH glaube**

■ **Die Jugendseite**

■ **Die Kinderseite**

■ **Bildungsspender.de**

■ **Jahresmotto2011**



## Mein Glaube macht mich frei!

Jochen Uhländer

**Ich glaube an einen gütigen und gnädigen Gott, der mich angenommen hat und der mich liebt, so wie ich bin, vor aller Leistung und trotz aller Schuld.**

Und ich glaube daran, dass am Ende alles gut wird, dass alles einen Sinn hat, auch mein eigenes, gut gemeintes, aber immer unvollkommenes Handeln.

Ich brauche keinen einengenden Zaun aus harter Ideologie, festen Regeln oder erstarrter Frömmigkeit um mich herum, der mich schützt und an dem ich mich festhalten kann. Mein Glaube macht mich frei und lässt mich auch im Angesicht des Abgrundes sicher sein, doch niemals tiefer zu fallen als in die Hand Gottes.

*weiter von Seite 1*

„das Einüben von Vertrauen“. Jeden Tag mein Vertrauen auszuprobieren. Sicher fällt man damit auch mal auf die Nase, weil es für viele kein Ding ist. Umso mehr Spaß macht es aber, denn ich gebe ja nicht auf. Ich habe noch Hoffnung. Diese Vertrauensübung steckt an. Auch das habe ich erlebt.

Wenn nur einer den Kreislauf des Jammerns und Klagens, des Miesmachens und Meckerns, des Schlecht-über-den-anderen-Redens und des Witzemachens durchbricht und für einen kleinen Augenblick den Mut hat zu sagen: „So schlecht finde ich den gar nicht“, lädt er schon zum Einüben von Vertrauen ein.

Das ist Glauben. Denn ich übe jeden Tag, mit der großen Weisheit zu leben, dass es außerhalb von mir Dinge gibt, die ich weder beeinflussen noch steuern kann, die aber dennoch da sind. Und damit bin ich gut gefahren. – Jedenfalls viel besser als mein marxistischer Hochschullehrer.



## Es ist ein Glück, dass wir nicht alles messen, berechnen und vorhersehen können

Gudrun Herzog

**Woran ich glaube, wurde ich gefragt. Und ohne lange zu überlegen schrieb ich auf ein Schmierblatt, was mir dazu sofort durch den Kopf ging:**

Ich glaube an das Gute im Menschen und in der Welt. Ich glaube an eine Kraft, die stärker ist als ich, und ich glaube daran, dass ich nicht alles in der Hand habe, nicht alles messen, berechnen und vorhersehen kann und dass es ein Glück ist, dass es so ist. Daher glaube ich auch, dass es Dinge gibt, die ich „abgeben“ kann oder „lassen“ muss im Glauben daran, dass es gut wird, ohne dass ich etwas dazu tun kann.

In meiner Arbeit mit Kindern begegnen mir immer wieder Situationen, in denen die Kinder sagen „... ich habe Angst“. Beispielsweise beim Vorlesen des Hotzenplotz, als Seppel und Kasperl vom Räuber gefangen wurden, oder wenn Hörbe mit dem großen Hut darauf wartet, vom Plampatsch gefressen zu werden. Ich sage dann gern „... glaubt mir – am Ende wird alles gut, die Geschichte geht gut aus!“

Wenn es dann im richtigen Leben gefährlich, spannend, schrecklich, ängstlich oder sonst wie schlimm zugeht, glaube ich daran, dass es irgendwie gut endet, auch wenn ich nicht weiß, wie das gehen soll. Eine Freundin nennt es das Ur-Vertrauen, das ich angeblich habe. Passend zur Jahreszeit, zum Brahms-Requiem, das ich gestern mitgesungen habe, und zum aktuellen Todesfall in unserer Familie noch einen Satz in diese Richtung: Ich glaube an die Ewigkeit und an ein Wiedersehen mit denen, die wir schon gehen lassen mussten. Und ich glaube mit Rainer Maria Rilke: „Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen unendlich sanft in seinen Händen hält.“ (aus dem Gedicht „Herbst“).



## Ich glaube an das Gute im Menschen

Anke Goldner

**Ich denke, man kann Glauben in zwei Gebiete unterteilen: Das unbewusste Glauben und der bewusste Glaube. Unbewusstes Glauben äußert sich in allen Dingen, mit denen man sich täglich umgibt.**

So glaube ich, dass meine Beine mich auch morgen wieder an beliebige Orte tragen werden. Ich glaube auch daran, dass ich der alten Dame, der ich in der S-Bahn meinen Platz anbiete, etwas Gutes tun werde oder dass mein Gegenüber mein Lächeln erwidert. Wenn ich so darüber nachdenke, stelle ich fest, dass ich grundsätzlich an das Gute im Menschen glaube und daran, dass mein Optimismus mich meilenweit tragen wird. Aber woher kommt eigentlich eine bestimmte Lebenseinstellung?

Die Antwort auf diese Frage, so denke ich, liegt im bewussten Glauben. Dieser kann der christliche Gott, Buddha, Allah und viele andere Gottheiten oder auch „Etwas, von dem ich nicht weiß, was es ist“, sein. Ich glaube, wir Menschen leuchten nicht von selbst. Es gibt immer irgendeine höhere Macht, die uns die Fähigkeit und die Kraft gibt, unser Leben zu meistern.

Und ist es ein Zufall, dass es uns erfüllt und glücklich macht, wenn wir anderen helfen? Soll damit nicht sichergestellt werden, dass unsere Art erhalten bleibt? Wer sollte ein Interesse daran haben, wenn nicht Gott, der doch den Menschen so liebevoll erschaffen hat? Aber jeder weiß, dass es sehr viel Elend in allen nur erdenklichen Formen auf dieser Welt gibt, das fast immer von Menschenhand ausgeht. Ich glaube, dass diese Menschen keinen bewussten, ehrlichen Glauben in sich tragen, denn dieser soll dem Menschen und der Gemeinschaft nützen.

# Der liebe Gott schenkte uns Menschen Verstand

Katharina Vetter

**Für mich gibt es eine/n Göttin/Gott. Nehmen wir der Einfachheit halber die männliche Form. Ich glaube, dass der liebe Gott sich sicher etwas bei dem gedacht hat, was gerade um uns herum passiert.**

Vielleicht ist das auch nur eine dumme Ausrede für all die Sachen, die ich mir nicht erklären kann. Warum werden so viele Kinder von ihren Eltern so schlecht behandelt, und andere Paare können kein Kind bekommen? Warum hauen sich so viele Menschen „um des Glaubens willen“ die Köpfe ein? Aber vielleicht gibt es manchmal auch tatsächlich im Nachhinein eine Erklärung dafür, was der liebe Gott sich dabei gedacht hat.

Ich bin zum Beispiel davon überzeugt, dass der liebe Gott sich was dabei gedacht hat, als er uns Menschen mit Verstand ausgestattet hat. Meines Erachtens ist der logische Umkehrschluss – und vielleicht eine Erklärung – der, dass Gott uns immer mehrere Entscheidungs- bzw. Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Unser „Auftrag“ als Menschen mit Verstand ist es, uns für eine sinnvolle und faire Möglichkeit des Handelns und Lebens zu entscheiden. Mit den Konsequenzen unseres Handelns müssen wir dann leben. Ist Verstand nicht etwas Wunderbares?

Ach – und noch was: Ich fürchte, dass der Glaube und die Institution Kirche sich in den letzten Jahren/Jahrhunderten sehr weit voneinander weg bewegt haben. Wir sind halt alle doch nur Menschen ... Vielleicht sollten wir uns mal wieder mehr damit beschäftigen, warum uns der liebe Gott mit Verstand ausgestattet hat?



**Ich kann keiner Religion folgen,  
die man wie Knete je nach Bedarf  
hin- und her biegen kann.**

*ANONYM, überarbeitet von Signe Siegel*

## Wer bin ich? Woran glaube ich? Wohin gehöre ich?

**Fragen über Fragen, die in meinem Kopf herumgeistern und die ich bis heute nicht wirklich endgültig beantworten kann.**

Ich bin ein Zwei-Welten-Mensch, geboren in der Türkei, aufgewachsen aber doch in Deutschland. Bewusst geworden ist mir meine innere Zerrissenheit, als ich dreizehn Jahre alt war. Meine ältere Stiefschwester lebte mit ihrem Kind allein, ohne dessen Vater. So wollte ich später auch einmal leben. Ich wollte nicht zwangsverheiratet werden, nicht abhängig sein. Ich wollte auf eigenen Beinen stehen.

Die starre Bindung an uralte, für mich nicht mehr zeitgemäße Regeln, hat mich nicht nur verwirrt, sie hat mich ebenso abgeschreckt, wie Fanatismus und Unverständnis für Andersartigkeit.

**Was ist dieser Islam?  
Wie kann er so verschieden interpretiert und gelebt werden?**

In der Gesamtschule habe ich Mädchen getroffen, die ihre Kopftücher abgebunden, sich geschminkt und sich mit Jungs getroffen haben. Am Nachmittag haben sie sich dann wieder in die braven Töchter verwandelt. Damit konnte ich nicht umgehen.

Ich will mich nicht verbiegen und ich will und kann keiner Religion folgen, die man wie Knete je nach Bedarf hin- und her biegen kann.

Dafür habe ich einen hohen Preis gezahlt, denn Abkehr vom Islam bedeutete für mich

auch Abschied von Menschen, die mir lieb und wichtig waren, die ich nie verlassen wollte, die mir auch heute noch an jedem Tag sehr fehlen.

Ich lebe mein Leben und viele meiner Wünsche und Träume haben sich erfüllt. So manche Stolpersteine lagen und liegen auf meinem Weg. Kraft, sie zu überwinden, finde ich in meinem „Glauben“, in dem Vertrauen an mich selbst. Dabei gehöre ich keiner Religion an.

**Ich glaube an eine höhere Macht. Ihre Namen können so verschieden sein, wie die Menschen und ihre Sehnsüchte, Hoffnungen und Träume.**

Manchmal nenne ich sie Schicksal, manchmal Zufall und manchmal Gott. Es gibt für mich nicht die eine Schublade für Glauben. Meine Fächer sind ganz unterschiedlich in Form, Farbe und Größe. Manchmal öffnen sie sich wie von selbst und ein anderes Mal verhalten sie sich sperrig und wenig umgänglich. Wie das Leben eben.

Nach einem Vortrag eines Mitschülers über den Heiligen Krieg, fragte ich ihn: Und wo wollt ihr dann leben, wenn die Welt untergegangen ist?“

Die Antwort ist er mir bis heute schuldig geblieben.

Wir haben die Kita Spreeknirpse in Treptow-Köpenick besucht und mit den Kindern über ihren Glauben gesprochen. Einige konnten mit dem Thema wenig anfangen, bei anderen Kindern leuchteten die Augen. Eben genauso wie bei uns Erwachsenen ...

## UND WAS GLAUBST DU?

Jonah: „Ich glaube an den Weihnachtsmann, den Osterhasen und den Nikolaus.“

Kevin: „Ich glaube, dass ich heute Mittagskind bin, und meine Mama hat mir das erzählt und das glaube ich.“

Louis: „Ich glaube an Transformers, Pokemons und Bakuganis.“

Lisa: „Mir bringt der Weihnachtsmann viele Geschenke, glaube ich.“

Rudi: „An Star Wars und Playmobil-Dinos glaube ich.“

Steffi: „Na, an den Weihnachtsmann!!!“

Sandra: „Das ist mein Geheimnis. Das verrate ich nicht.“

Richard: „Ich glaube meinen Eltern.“

Joshu: „Liebe Geister gibt es, glaube ich, manchmal. Die helfen mir. Oder?“

## Wir glauben an unsere Kinder!

Der Miniclub Farbklecks schenkt den Kindern Halt und Orientierung, damit die Kinder ihre eigenen Erfahrungen sammeln können. Es ist 18.00 Uhr. Die Tür fällt ins Schloss. Im Miniclub Farbklecks kehrt Ruhe ein. Das Team zieht sich zurück und lässt den Tag Revue passieren. Täglich betreuen sie 56 Kinder unterschiedlichster Herkunft von der 1. – 5. Klasse. Hausaufgaben, Mittagstisch, Übernachtungen, Ausflüge und Projekte werden hier gemeinsam mit den Kindern gestaltet. Wir trafen sie zum Gespräch und wollten wissen, woran sie in ihrer Einrichtung glauben.

### Kiez:G:Sicht: Was bedeutet für euch Glauben?

Miniclub „Farbklecks“: Glauben!? Das ist ein komplexes Thema, da sollte man differenzieren. Es gibt den Glauben an etwas Übermenschliches, z.B. an Gott. Das steht in Verbindung mit Religion und auch Kirche. Es gibt aber auch den Glauben an sich selbst, den Glauben, sich entwickeln zu können und selbstbestimmt zu leben. Und es gibt den Glauben an andere Menschen, an die Gemeinschaft.

### Was bedeutet das denn konkret auf eure pädagogische Arbeit bezogen?

Auf unsere Arbeit bezogen bedeutet Glauben für uns Vertrauen. Das ist die Basis für unser Team. Wir leben den Kindern einen Umgang vor und möchten ihnen Halt geben. Sie sollen sich sicher fühlen, um so neue Erfahrungen aufnehmen zu können. Unstimmigkeiten im Team spüren die Kinder und sind verunsichert oder nutzen sie aus. Deshalb ist es so wichtig, dass wir alle hier im Hort – die Kinder und ErzieherInnen – aneinander glauben. Anders wären Konflikte nicht lösbar.

### Ihr kooperiert mit der benachbarten Katholischen Grundschule St. Mauritius. Wie wirkt sich das aus?

Die Kinder werden dort katholisch erzogen. Sie kennen die Feiertage und feiern diese traditionell im Gottesdienst. Diese Erlebnisse bringen sie mit zu uns und stellen Fragen. Wir möchten ihnen dabei unterstützend begegnen und hoffen, dass sie ihren Glauben entfalten und entdecken können. Dazu gehört für uns aber auch das Vermitteln anderer Religionen und die Diskussion über Toleranz und Integration von Menschen anderer Glaubensrichtungen.

### Vielen Dank!

Das Interview führte Lars Blümel mit René Herbst und Christine Schmitz.



## „Ich bin Moslem und möchte Koch werden.“

**Der Zwiespalt zwischen dem Erlernen eines deutschen Handwerksberufes und dem Einhalten von Geboten und Verboten einer Religion.**

*Suisette Deubner*

**Das Ausbildungsrestaurant Am Kuhgraben bildet zehn Jugendliche zum Koch/ zur Köchin aus. Unter den Auszubildenden sind Christen, Atheisten und Moslems.**

Im Alltag reden die Jugendlichen kaum über ihren Glauben, es ist eben so, wie es ist. „Wenn es doch dazu kommt, dann erleben wir jedoch oftmals ein Interesse an anderen Glaubensrichtungen, und es werden viele Fragen gestellt“, erzählt uns Projektleiter Kristian Liedemit. Einen Konfliktpunkt gibt es jedoch regelmäßig: Die Anforderungen an die Jugendlichen gemäß des Ausbildungsplans und ihre individuellen Werte und Gebote ihrer Religion.

Ein Beispiel: Das Zubereiten von Schweinefleisch löst oftmals heftige Debatten bei muslimischen Jugendlichen aus. Einige Jugendliche möchten Gerichte mit Schweinefleisch nicht abschmecken, andere möchten es nicht einmal berühren und für wiederum andere stellt das alles überhaupt kein Problem dar. Die Ausbilder versuchen auf die individuellen Werte und den Glauben einzugehen, sie gestalten deswegen auch individuelle Ausbildungspläne.

„Ein Azubi wollte eigentlich Koch werden, aber den Umgang mit Schweinefleisch konnte er sich nicht vorstellen. Nach gemeinsamer Durchsicht des Ausbildungsplans hat er sich für den Service entschieden und will nicht mehr Koch werden.“ So Olaf Braun, Sozialpädagoge im Ausbildungsrestaurant. „Wir begleiten die Jugendlichen auf ihrem Weg, wir zeigen ihnen prüfungsrelevante Anforderungen auf und schauen gemeinsam, ob diese Ziele dann umsetzbar sind. Wichtig ist uns, dass die Jugendlichen nicht auf Dauer einen inneren Gewissenskonflikt haben. Denn wie erfolgversprechend ist ein Beruf, den man mit seinem persönlichen, religiösen Leben nicht vereinbaren kann?“

Manche Jugendliche können sich für die Prüfung vorstellen, mit Schweinefleisch zu kochen, und im Anschluss daran wollen sie sich einen Job in einem Nischenrestaurant suchen, andere können sich das überhaupt nicht vorstellen, mit denen begeben wir uns dann auf Orientierungssuche“, erklärt uns Kristian Liedemit.

## Ehrenamtliches Engagement bei der SozDia

**Die Sozialdiakonische Arbeit ist Träger von mehr als 30 Projekten in der Kinder-, Jugend-, Familien- und Gemeinwesenarbeit sowie im Bereich Umwelt und Umweltbildung.**

Immer geht es uns darum, gemeinsam vor Ort eine Kultur zu entwickeln, die es den Menschen ermöglicht, innerhalb der Gesellschaft im wirklichen Sinne Leben und Zukunft gestalten zu können.

Seit 20 Jahren engagieren sich viele Menschen auch ehrenamtlich bei der SozDia. Einige engagieren sich kontinuierlich z.B. als

Nachhilfelehrer oder Vorleser, andere engagieren sich an Aktions- und Engagementtagen, gerne auch als Gruppe. Haben Sie auch Lust und Interesse, sich ehrenamtlich zu engagieren? Planen Sie für eine Gruppe einen Ehrenamtstag? Auf unserer Homepage [www.sozdia.de/ehrenamt](http://www.sozdia.de/ehrenamt) veröffentlichen wir regelmäßig neue Ehrenamtsprojekte. Sie können dort ebenfalls Erfahrungsberichte bereits durchgeführter Projekte nachlesen.

Wir helfen Ihnen gerne weiter!

Kontakt: Nina Blankenburg,  
nina.blankenburg@sozdia.de, (030) 5779 766

## Online Einkaufen und ganz nebenbei Spenden aktivieren: Bildungsspender.de

**Das Fundraisingportal Bildungsspender.de unterstützt Bildungsprojekte in ganz Deutschland. Wir haben uns als Träger kostenfrei angemeldet und können nun Spenden für unser Spendenprojekt 2011 sammeln.**

Wie das geht? Ganz einfach! Verschenken Sie Bildung beim Online-Shopping! Wenn Sie z.B. bei amazon, tchibo, jako-o, iTunes, technikdirekt, hotel.de, dawanda und mehr als 500 weiteren Shopping-Portalen eine Bestellung aufgeben und dabei den kleinen Umweg über [www.bildungsspender.de/nachhilfe](http://www.bildungsspender.de/nachhilfe) gehen, können Sie mithelfen, dass Berliner Schulkinder, die sich keine kommerzielle Nachhilfe leisten können, durch unser aus-

schließlich auf Spendenbasis organisiertes Nachhilfeprojekt auch eine Perspektive erhalten. Klicken Sie einfach in der dort angezeigten Liste auf z.B. amazon, und Sie werden sofort auf deren Seite weitergeleitet. Sie zahlen keinen Cent mehr und amazon spendet uns einen Teil (liegt meist zwischen 5–10 %) des Einkaufswertes.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich mit uns gemeinsam für mehr Bildung und neue Zukunftschancen für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzen würden!

## Ein Interview zum Thema „Glauben“

Bine Stiebel

mit: **Bea (11), Dips (13) und Lucy (13) aus Deutschland, Endrit (10) aus Albanien, Mahat (19), Halb-Somali, Ermin (14), Esmir (18) und Roccoy (19) aus Bosnien, Farouk (12) aus Tunesien und Momo (15) halb Türke/halb Pole.**

### Was bedeutet für euch „Glaube“?

**Farouk:** Glaube heißt „an etwas denken“ und Vertrauen.

**Dips:** Das ist das, an was man denkt. Und an was denkst du Dips?

**Dips:** Du meinst, ob ich an Gott denke? Nein! Ich glaub aber an mich selbst.

Daran, dass ich gut in Sport bin zum Beispiel.

**Farouk:** Ich glaube an meine Religion, an Gott, an Allah.

**Lucy:** Ein bisschen an Gott.



Lucy und Bea

### Wie stellt ihr euch Gott vor?

**Lucy:** Gott hat ein weißes Hemd an und trägt einen Rauschbart und einen Heiligenschein.

**Bea:** Und der Teufel ist klein, so einen Meter groß und rot und hat zwei Hörner und einen Schwanz am Po und einen Dreizack in der Hand.

**Farouk:** Gott kann man sich nicht vorstellen. Der ist zu groß. Was ich mir aber ein bisschen vorstellen kann, ist der Teufel. Der ist hässlich und böse. Vor ein paar Jahren hab ich mal die Power Puff Girls im Fernsehen gesehen.

Da war eine Folge mit einem Teufel. Ein rotes Monster mit schwarzen Haaren und Klauen. So stell ich ihn mir vor.

**Endrit:** Die Folge kenn ich auch.

**Esmir:** Gott – das ist ein Wesen im Himmel, das bestimmt, ob man stirbt, ob es einem gut geht und so.

**Mahat:** Ich glaube nicht an Gott. Also irgendwie schon, aber nicht so richtig. Ich wünsche es mir und hoffe, dass es ihn gibt.



Bine und Momo

### Wenn es Gott geben sollte, was glaubst du, was er tut, Mahat?

**Mahat:** Gott ist wie ein Kind, das eine Ameisenfarm hat. Er macht nichts. Er beobachtet uns nur und entscheidet, ob wir in den Himmel, ins Paradies oder in die Hölle kommen.

**Esmir:** Wenn ich am Spielautomaten Geld verliere beispielsweise. Dafür ist er verantwortlich.

**Mahat:** Wat? Meinste, Gott interessiert sich für so Unwichtiges?

**Esmir:** Ja, schon!

### Dips, warum glaubst du, es gibt keinen Gott?

**Dips:** Weiß nicht, das ist halt so. Meine ganze Familie glaubt nicht dran und ich eben auch nicht.

**Lucy:** Bea und ich sind zusammen zum Konfirmandenunterricht gegangen. Jetzt geh ich allein und habe bald eine Kirschenfahrt in die Niederlande. Manches, was in der Bibel steht, glaube ich, ist wahr und finde ich auch gut. Anderes gefällt mir nicht.

**Roccoy:** Ich glaube dran! Es wurde mir schon von klein auf beigebracht, an ihn zu glauben, das ist einfach so.

**Esmir:** Man glaubt automatisch dran oder halt nicht. Je nachdem, ob die Eltern dran glauben und deren Eltern und so weiter! Glaubst du an Himmel und Hölle, und wenn ja, wie sieht es dort aus?

**Bea:** Ich glaub nicht, dass im Himmel oder in der Hölle Menschen sind. Der Teufel ist mit dem Feuer ganz allein und Gott hat seine Engel und jeder Tag ist schön.

**Farouk:** Also der Himmel ist ein Paradies. Nicht wie hier mit grauen Hochhäusern und so, aber schon mit Kaufhäusern und Karussell. Dann kann man sich ein Handy und Süßigkeiten kaufen und an der Kasse sagen sie: „Schon okay, ist umsonst!“, und jeder kann machen, was er will.



Ermin und Dips

### Aber dann kann man ja auch durch den Himmel ziehen und rauben und morden!?

**Farouk:** Nein, das muss man ja auch gar nicht! Ist ja sowieso alles geschenkt und die bösen Menschen sind in der Hölle. Dort gibt es nur Dunkelheit und Feuer. Es ist im Himmel schon so wie hier auf der Erde. Nur viel netter!

### Und was glaubst du, kommst du in den Himmel oder in die Hölle?

**Endrit:** In den Himmel!

**Farouk:** Ich weiß nicht, das muss Gott entscheiden!

**Bea:** Ich glaub, wenn man tot ist, ist man tot. Dann ist alles einfach nur schwarz. Feiert ihr eigentlich Weihnachten?

**Bea und Lucy:** Ja klar!

**Endrit:** Nein. Wir haben zwar 'nen Baum, aber Geschenke gibt es nicht.

**Farouk:** Echt? Bei uns ist es umgekehrt. Wir

bekommen ein Geschenk, aber einen Weihnachtsbaum oder 'ne Ente und so gibt's nicht. Das ist auch nicht wichtig.

**Momo:** In Deutschland feiern wir nicht, da ist es ein Tag wie jeder andere, aber in Polen bei meiner Oma wird Weihnachten gefeiert.

**Roccy:** Nein, das sind ganz normale Tage wie alle anderen. Aber wenn ich Kinder hätte, dann würde ich auch einen Weihnachtsbaum kaufen und so. Die Kinder reden ja miteinander und wenn alle feiern außer uns, dann ist mein Kind traurig. Man muss sich eben auch anpassen.



Mahat

### Betet ihr denn?

**Mahat:** Nein.

**Bea:** Ich würde nicht vor anderen beten, da komm ich mir blöd vor.

**Lucy:** Ich bete auch nicht. Muss man auch nicht.

**Momo:** Richtige Muslime beten jeden Tag.

**Esmir:** Richtige Muslime essen auch kein Schweinefleisch, und das hast du neulich.

**Momo:** Soll das heißen, ich bin deswegen kein richtiger Moslem? Betest du jeden Tag?

**Esmir:** Nein.

**Momo:** Siehste.

### Wann betest du denn, Momo?

**Momo:** Nur zu bestimmten Anlässen. Zum Opfertag. Zum Zuckerfest.

### Und wie?

**Momo:** Bevor man in eine Moschee geht, muss man sich waschen. Das kann man zu Hause oder in der Moschee machen. Es ist ein Ritual, bei dem man schon betet. Erst die Hände und dann bis zu den Ellenbogen.

Dann dreimal den Mund ausspülen und dreimal Wasser durch die Nase, danach das ganze Gesicht. Mit den kleinen Fingern die Ohren, dann die Haare, Füße und Beine und dann den Rest des Körpers.

**Edvin:** Und auf dem Weg zur Moschee darf man keine Ausdrücke sagen oder pupsen oder rotzen und keinen Sex haben.



Farouk

### Ich hab immer gehört, Frauen dürfen nicht in die Moschee. Stimmt das?

**Roccy:** Also Frauen dürfen auch rein, allerdings nur im hinteren Teil. Die Männer gehen dann an ihnen vorbei. Aber angucken dürfen die Männer sie nicht.

### Na gut, also auf dem Weg zum Beten keinen Sex zu haben, das bekommt man ja sicherlich irgendwie hin, Jungs. Aber Pupsen? Was ist, wenn es wirklich nicht anders geht?

**Ermin:** Man darf nicht nur nicht pupsen, sondern gar nicht mehr aufs Klo, und wenn doch, dann muss man sich eben noch mal waschen!

**Esmir:** Hätten Adam und Eva nicht den Scheiß Apfel gegessen, wären wir alle unsterblich! Ich dachte, Adam und Eva, die gehören zum Christentum, und du bist Muslim?

**Esmir:** Ach, das ist doch alles das Gleiche. Gott ist Gott. Egal, wie der heißt!

**Mahat:** Wat? Haste mal den Koran gelesen?

**Esmir:** Na ja, paar Seiten.

**Lucy:** Die Bibel hab ich auch nie gelesen. Wisst ihr, wie dick die ist? Unglaublich, und die Seiten sind viel dünner als normales Papier.

**Bea:** Und das, was da drinsteht, versteht man kaum und ist nicht spannend für Jugendliche.

**Dips:** Was ist denn der Koran? So was wie die Bibel, nur übersetzt?

**Esmir:** Ja, so in etwa! Jedenfalls, manchmal glaube ich an Gott und manchmal nicht. Aber letztendlich soll jeder an das glauben, an das er glauben möchte!

**Dips:** Das find ich auch. Jeder ist anders.



Esmir

*Zusammengefasst konnten wir uns dann auf Folgendes verständigen: Es ist egal, wie unser Gott heißt, ob wir zu ihm beten oder gar nicht an ihn glauben. Wichtig ist nicht, wie viel Raum und Liebe Gott uns gibt, sondern mit wie viel Liebe, Toleranz und Herz wir uns gegenseitig begegnen, wie sehr wir an uns selbst glauben und uns gegenseitig vertrauen können.*

*Denn dann müssen wir nicht auf den Tod warten, um im Paradies zu sein!*

# KULTUR bewegt. Das SozDia- Jahresmotto 2011

Liebe Leserin, lieber Leser!

KULTUR bewegt! Bewegt uns und die Kinder, Jugendlichen, Familien, mit denen wir zu tun haben – Kultur bewegt uns, und wir bewegen Kultur. Was ist eigentlich Kultur? Vom Wortstamm her (lat.) ist es eine Ableitung von „Bearbeitung“. Alles, was wir selbst gestaltend hervorbringen oder pflegen, ist Kultur. Wo wir uns bewegen, uns engagieren, genau dort sind wir „kulturschaffend“.

Kultur bewegt, Kultur beeinflusst, Kultur verändert uns. Denken wir an ein ergreifendes Konzert, an eine spannende Lesung, dann entstehen Gefühle, Fantasie wird freigesetzt. Oftmals ist das der springende Punkt, selbst wieder etwas bewegen zu wollen. Kultur ist der Motor gesellschaftlicher Entwicklung – würden wir uns nicht bewegen und Kultur gestalten, würde sich nichts verändern. In unseren Projekten gestalten wir täglich Lebenswelten und schaffen dadurch neue Entwicklungs- und Lernkulturen. Wir sind nichts weniger als Kultur-Multiplikatoren.

Der Vorstand der Sozialdiakonischen Arbeit lädt alle zur aktiven Beteiligung am Jahresmotto 2011 ein. Durch das Jahresmotto „Kultur bewegt“ möchten wir einen Impuls setzen sowie Dialog und Austausch fördern. Aktuelle Veranstaltungen finden sie immer auf [www.sozdia.de](http://www.sozdia.de)

Wir freuen uns auf ein kulturreiches, bewegtes Jahr 2011.

## KULTURERBE Es gibt nur eine alte schmiede

...im Victoriakiez, seit fünf Jahren Begegnungsstätte für Jung, Alt und alle dazwischen. Doch neben uns gibt es tatsächlich unzählige Verwandte, historische Gebäude, die nach ihrem ersten Leben als Schmiede nun auch ein neues Leben begonnen haben. Zu unserem Geburtstag 2011 laden wir zu einem Fotowettbewerb: Macht Bilder von Alten Schmieden (bitte immer mit sichtbarem Schriftzug) im ganzen Land, schickt uns diese – und wir machen mit Euren Bildern eine Ausstellung alter Schmieden.

### 5 Jahre alte schmiede – Der Fotowettbewerb

**1. Preis:** Ein Gutschein vom Restaurant Alte Schmiede in Zepernick i.H.v. 40 €

**2. Preis:** Picknick vor der schmiede – Picknickkorb für zwei Personen vom Ausbildungsrestaurant Am Kuhgraben

**3. Preis:** Ein Gutschein vom Restaurant Alte Schmiede in Zepernick i.H.v. 30 €  
Einsendeschluss: 30. September 2011  
Die Fotos können in „unserer“ alten schmiede, Spittastr. 40, 10317 Berlin vorbeigebracht werden.

## GESPRÄCHSKULTUR Wendepunkte

Lebendige Geschichte durch Lebensgeschichten  
Martin-Michael Passauer, Generalsuperintendent i.R., erzählt aus seinem Leben  
4. März 2011 um 19.00 Uhr  
Kita Waschbär,  
Georg-Löwenstein-Str. 20–22, 10317 Berlin

## GLAUBENSKULTUR

Warum will Kirche eigentlich Jugendhilfe betreiben und Kitas eröffnen? Und wie finden darin alle Mitarbeitenden (auch die nicht in der Kirche sind) ihren Platz? Dies fragen wir einen Jugendpfarrer, eine Pastorin, die eine Kita betreibt, eine humanistisch geprägte Kitaleiterin der SozDia und einen der Gründer Sozialdiakonischer Arbeit. Das kann kontrovers werden...

Donnerstag, 10. Februar 2011 um 18.00 Uhr  
Kita Sonnenschein,  
Rudolf-Seiffert Str. 28, 10369 Berlin

## SozDia-Kulturbeutel

Die Baumwolltasche zum Jahresmotto  
Erhältlich in der SozDia-Geschäftsstelle,  
Pfarstr. 92, 10317 Berlin, [info@sozdia.de](mailto:info@sozdia.de)

## +++ LESERBRIEF +++

### 20 Jahre SozDia – Vielen Dank!

Ich sah die Ausstellung „20 Jahre SozDia“ und lernte in einem Gespräch mit Kristian Liedemit die Einrichtungen und Vertreter des Trägervereins kennen. Ich war überrascht, in wie vielen Bereichen sich die MitarbeiterInnen engagieren und in welchen Lebenssituationen sich die Jugendlichen befinden. Mir imponierte vor allem die gute Atmosphäre in der SozDia, in der nicht die Schwierigkeiten der Jugendlichen, sondern ihre Fähigkeiten und Kompetenzen im Vordergrund stehen.

Christian Dehnike,  
Union Soziale Einrichtungen/  
Kreuzberg

## KIEZ:G:SICTH · Impressum

Sozialdiakonische Jugendarbeit Lichtenberg e.V.  
Sozialdiakonische Arbeit Victoriastadt GmbH  
Sozialdiakonische Arbeit Lichtenberg-Oberspree GmbH

### Geschäftsführer

Michael Heinisch  
Pfarstraße 97, 10317 Berlin

### Redaktionsteam

Nina Blankenburg, Lars Blümel,  
Suisette Deubner, Kristian Liedemit,  
Christian Schulz-Rudolph,  
Bine Stiebel, Signe Siegel

**Telefon** (030) 577 97 66  
**email** [info@sozdia.de](mailto:info@sozdia.de)

### Graphik & Layout

ELEPHANT & CASTLE  
[post@elephant-castle.de](mailto:post@elephant-castle.de)

